

Stunden von dem bekannten Flusse la loire. Ich habe als Freunde einige wohlhabende Familien, die ihre Landhäuser in der Nähe von Paris liegen haben. Die Oper spielt den Montag, Mittwoch, Freitag und zuweilen den Sontag. Den Dienstag und Samstag gehe ich auf das Land bey eine solche Familie. Das Schloss ist anderthalbe Stunde von Paris, am Ufer der Seine. Ich spaziere dahin, lese über Weg. Ich gebe Unterricht, esse und schlafe da. Seit vielen Jahren habe ich mein Schlafzimmer da. Den Donnerstag gehe ich bey die Schwägerinn. Die wohnt vier Stunden von Paris, in dem berühmten Thal Montmorency. Das ist mir sehr nützlich für meine Gesundheit. Doch war ich vorigen Winter zweimal ziemlich krank, ohne Dauer. In dieser Jahreszeit bin ich sehr beschäftigt. Die Zwischenräume von einem Orte zum andern sind in Paris sehr gross. Man muss fast immer auf eine halbe oder ganze Stunde rechnen, wodurch man viele Zeit verbraucht und der Tag bald vorbei ist. Das Aufschieben von einem Tag zum andern ist auch eine Ursache meiner gar zu späten Antwort.

Meine liebe Nichte Christine, ich dancke Dir für Deinen guten Brief. Ich werde Dir bei der ersten Gelegenheit mit Vergnügen eine Medaille schicken. Diese Gelegenheit werde ich suchen. Der Tod Deiner Schwester hat mich sehr getroffen. Ich erinnere mich ihrer recht wohl als sie Kind war. Ich habe sie vier Jahre nacheinander gesehen. Ihre Seele ruhe im Frieden durch die Barmherzigkeit Gottes!

Ich muss aufhören zu schreiben. Um 3 Uhr erwarte ich zwey Damen. à Dieu. Meine vielgeliebte Schwester, ich umarme und küsse Dich und bin Dein Dich sehr liebender Bruder Christian.

* * *

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Kunsttopographie der vormaligen Cistercienser- Abtei Altenberg im Dhüntale.

Von H. Höfer in Köln-Ehrenfeld.

1. Die erste Stiftung der Abtei Altenberg auf dem Stammschloß der Grafen von Berg.

Die erste Stiftung der später berühmten Abtei Altenberg erfolgte durch die Grafen Adolf und Eberhard von Berg. Wie die von der Sage umwobene Gründungsgeschichte erzählt, übergab Graf Eberhard, der in Morimond in den Cistercienserorden eingetreten war, seinem Bruder Adolf alle seine Güter zum

alleinigem Eigentum mit der Verpflichtung, sein d. i. Eberhards Schloß auf dem Berge zu einem Cistercienserkloster einzurichten. Die ersten Bewohner, die unter der Leitung des Abtes Berno aus der Abtei Morimond in der Champagne gekommen waren, hatten sich am 25. August 1133 in dem zum Kloster umgebauten Schlosse niedergelassen.¹⁾

Die Niederlassungen der Cistercienser waren an strenge Vorschriften gebunden. Nach der Vorschrift in der Gesetzsammlung des hl. Rainard, die 1150 die Bestätigung des Generalkapitels von Citeaux erhielt, wurde die übliche Abordnung von 12 Mönchen mit dem Abt als Dreizehnten, erst dann aus dem Mutterkloster entsandt, wenn der Ort der neuen Stiftung mit den vorgeschriebenen Büchern, Gebäuden und allem Zubehör ausgerüstet war. An Gebäuden waren aber erforderlich: Bethäuser (oratoria), Refektorium, Dormitorium, Gasthaus und Pförtnerhaus.²⁾

Das neue Kloster war der Vorschrift entsprechend der Muttergottes, der Schutzpatronin des Cistercienser Ordens geweiht. „Omnes ecclesiae ordinis nostri in honorem beatae mariae dedicentur“, sagt das cap. XVIII des Nomasticon Cisterciense. Wegen seiner Lage wurde es das Kloster vom Berge oder kurz das bergische Kloster genannt. „Monasterium sanctae Mariae de Berge“, heißt es in der Schutzurkunde des Papstes Innozenz II. vom 26. Febr. 1139.³⁾ „Coenobium, quod dicitur Berge“, sagt die Urkunde Erzbischof Arnolds I. v. J. 1139,⁴⁾ die Lacomblet als Stiftungsdenkmal für die Abtei bezeichnet.

Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Niederlassung auf dem Schloßberge von Anfang an nur als Provisorium gegolten habe, eine Annahme, die dadurch bestärkt wird, daß Abt Berno bereits im J. 1136 mit den Neubauten im Dhüntale begonnen haben soll.⁵⁾ Die Klöster in weltabgeschiedenen Tälern zu errichten, ist ein Zug, der den Cisterciensern eigentümlich und fast bei jeder einzelnen Stiftung nachweisbar ist.

Die sagenhafte Gründungsgeschichte der Abtei „de fundatione Bergensis coenobii“ ist gegen Ende des 13. Jahrh. geschrieben und zwar auf Blatt 342² des Altenberger Kodex B 117 der Düsseldorfer Landesbibliothek, der im J. 1276 angefertigt wurde. Dieser Kodex enthält eine scholastische Ab-

1) Vergl. Lacomblet, Urkundenbuch I. S. 221, Anm. 1.

2) Vergl. J. Paris — H. Sejalon, Nomasticon Cisterciense, Ausgabe Solesmes, 1892, S. 215.

3) Bei Lacomblet I, Nr. 331.

4) Lacomblet I, Nr. 330.

5) Vergl. Müller, Geschichte von Altenberg, S. 5, mit Bezug auf Jongelin, not. abbat.

handlung des Johannes de Rupella (de virtutibus et beatitudinibus). Harleß hat diese Gründungsgeschichte unter dem Titel „de exordio huius monasterii relatio“, einer Überschrift des 17. Jahrh., in der Berg. Zeitschr., Jahrg. 1893, S. 167–170, herausgegeben. Nach Crecelius¹⁾ gehört die Sage einer zu späten Zeit an, um auf historische Glaubwürdigkeit Anspruch machen zu können. Die Sage hat jedoch den Vorzug, daß sie geschichtliche Tatsachen widerspiegelt und deshalb von bleibendem Werte ist, sagt Harleß.²⁾

2. Kirchen- und Klosterbau im Dhüntale.

Mit der ursprünglichen Niederlassung zu wechseln war eine Eigentümlichkeit, die sich in der Geschichte fast aller Cistercienserklöster findet. Beispiele hierfür bieten u. A. die benachbarten Stiftungen in Himmerode, Heisterbach und Marienstatt. So lange es an den nötigen Mitteln fehlte, mußten die Gebäude aus Holz errichtet werden. Von Abt Robert von Molesmes wird berichtet, daß er i. J. 1098 in Citeaux einige Zellen und ein Oratorium aus Holz errichtet habe. Eine Kirche (Oratorium) aus Holz ist in Heisterbach in der ersten Zeit nach der Verlegung ins Tal bei Cäsarius (dial. mir. VII 21) bezeugt. Die provisorischen Bauten mußten, wenn der Beschluß der Niederlassung feststand, in kürzester Zeit vollendet sein. Die Neubauten im Dhüntale soll Abt Berno so gefördert haben, daß das Kloster im Jahre 1145 bezogen werden konnte. Die Weihe der Kirche fand am 7. November 1145 durch Erzbischof Arnold von Köln, der ein Freund Bernos und der Grafen von Berg war, statt. Das Weihedatum wird überliefert durch einen Vermerk, der sich auf der Rückseite der ältesten Altenberger Urkunde v. J. 1139 findet, ein Vermerk, der nach Lacomblet gleichzeitig ist³⁾. Auch diese Kirche war der Ordensvorschrift entsprechend der allerseeligsten Jungfrau geweiht. „Monasterium s. marie de Berge“ heißt es in der Stiftungsurkunde des Erzbischofs Friedrich II. von Köln vom 11. August 1156. „Ecclesia beatae Mariae virginis de veteri monte“ sagt die Urkde. v. J. 1216⁴⁾.

Wenn Jongelin die Markuskapelle als älteste Klosterkirche bezeichnet, so ist dies schon deshalb unwahrscheinlich, weil diese Kapelle viel zu klein war und von der ersten Klosterkirche bekannt ist, daß sie der Muttergottes geweiht war. Daß die Markuskapelle älter sei als das älteste Kirchengebäude römischen Stiles, ist sehr zweifelhaft, sagt Harleß.⁵⁾

¹⁾ Berg. Zeitschrift 1891, S. 44.

²⁾ Berg. Zeitschr 1893, S. 161.

³⁾ Vergl. Lac., Urkbch. I, S. 221, Anm. 1. Vergl. hierzu Küch, Berg. Zeitschr. 1893, S. 174, Anm. 5.

⁴⁾ Vergl. Lacomblet, Urkbch. I, Nr. 388, II, Nr. 57.

⁵⁾ Berg. Zeitschr. I. S. 162.

In dieser bergischen Kirche (in ecclesia bergensi) übergab Graf Adolf von Berg i. J. 1217 vor Antritt seines Kreuzzuges an Altenberg den Hof Merheim. Die Übergabe erfolgte vor dem Abt, Prior und ganzen Konvent in Gegenwart einer großen Versammlung geladener Zeugen.¹⁾ Kirche und Klostergebäude wurden am 11. Januar 1222 von einem Erdbeben arg betroffen.²⁾ Es ist das Erdbeben von welchem Cäsarius von Heisterbach als Zeitgenosse schreibt, daß es so heftig gewesen sei, daß die Wände der Gebäude gezittert und ihr Einsturz gedroht hätte.³⁾

Im November 1225 wurde in dieser Kirche die Leiche des bei Gevelsberg ermordeten Erzbischofs Engelbert, der dem Kloster ein großer Wohltäter gewesen war, 2 Tage ausgestellt. Seine Eingeweide wurden im Februar 1226 vor dem Hochaltare der Kirche beigesezt.⁴⁾ Der Hochaltar und ein Laurentiusaltar in der Kirche werden erwähnt in der Urkunde vom 2. Januar 1249, durch welche Graf Adolf von Berg ein Jahrgedächtnis für seine Eltern in der Abtei stiftet und anordnet, daß für den Laurentiusaltar Kerzen beschafft würden, die an den Gedächtnistagen brennen sollten. Zum Schluß trifft er Bestimmungen, daß die vor dem Hochaltare (coram summo altari) öffentlich und gesetzlich vollzogene Stiftung nicht angezweifelt werde.⁵⁾

In einer Urkunde vom 21. November 1267, durch welche das Kölner Domkapitel zur Unterstützung der Sammlungen für die im Bau begriffene neue Abteikirche auffordert, wird die alte Abteikirche als durch Alter gar sehr heruntergekommen geschildert (ecclesiam nimia vetustate consumptam.⁶⁾ Diese Nachrichten beziehen sich auf die alte, von Abt Berno erbaute und 1145 geweihte Abteikirche. Ob diese Kirche ein Holz- oder Massivbau war, ob sie identisch ist mit der Kirche, deren Fundamente Baumeister Grund i. J. 1846 unter der jetzigen Kirche entdeckt hat, ist nicht zu entscheiden. Grund nennt seine Annahme, die von ihm rekonstruierte Kirche als älteste Abteikirche aufzufassen, eine wahrscheinliche. So lange nicht das Gegenteil klar bewiesen wird, muß die Grund'sche Annahme respektiert werden.

Baumeister Grund hat i. J. 1846 in den Fundamenten des Hochchores der Altenberger Kirche Nachgrabungen vornehmen lassen, die ihn in einer Tiefe von etwa 65 cm unter dem Fußboden des Chores auf Mauer- und Säulenreste führten, die unzweifelhaft einem christlichen Kirchenbau angehört haben. Die

¹⁾ Lac. Urkbeh. II. Nr. 67.

²⁾ Zuccalmaglio, Altenb. im Dhüntale, 1848, S. 18.

³⁾ Vergl. Caesar. dial. mir. X, 50.

⁴⁾ Vergl. Müller, Geschichte von Altenberg S. 14, Anm.

⁵⁾ Vergl. Lacombet, Urkbeh. II. 355.

⁶⁾ Vergl. Lacombet, Urkbeh. II. Nr. 574.

Achse dieser Kirche ist gegen die der jetzigen um etwa 3 m nach rechts verschoben. Die weiteren Untersuchungen mußten wegen der Verhinderungen durch die Fundamente der Kirche und der Fürstengräber auf die linke Seite des Hochchores beschränkt bleiben. Aus den gewonnenen Ergebnissen konstruiert Grund eine dreischiffige Basilika, ohne Querschiff, die ihren östlichen Abschluß in einer halbkreisförmigen Apsis hatte. Letztere nimmt Grund wegen der unverhältnismäßig starken Umfassungsmauern als überwölbt an und läßt sie von dem Langschiff durch einen arcus triumphalis getrennt werden. Die Seitenschiffe waren nach Grund mit Tonnengewölben und das Hauptschiff mit einer Balkendecke gedeckt. Nördlich neben der Kirche fand Grund in gleicher Höhe einen Nebenraum mit innen verputzten Wänden und mit einem noch erhaltenen Fußboden, der mit quadratischen, 15 cm großen, rot und grün glasierten Tonplättchen belegt war, ähnlich den Plättchen, die aus der Markuskapelle in den Besitz des Bergischen Museums in Elberfeld übergegangen sind.

Grund hält diesen Raum für die Sakristei, bezw. für eine Kapelle. Den Durchmesser der Apsis schätzt Grund auf 22 Fuß, die Breite der Kirche auf etwa 30 Fuß und ihre mutmaßliche Länge auf 36 Fuß. Die Erbauung der Kirche setzt Grund in das letzte Viertel des 12. Jahrh.¹⁾ Diese Kirche hält Grund für die ältere Abteikirche im Tale, anscheinend also nicht für die älteste Kirche, die i. J. 1145 geweiht wurde. Der Annahme Grunds haben sich Zuccalmaglio,²⁾ Harleß und neuerdings Klemen³⁾ angeschlossen. Dohme läßt die Kirche um 1147 entstehen. Bezüglich der Form der Kirche läßt es Dohme gewagt erscheinen, den Ausführungen Grunds zuzustimmen, da die von Grund ermittelten Ergebnisse ein abschließendes Urteil nicht zuließen.⁴⁾

Nach den von Grund ermittelten Abmessungen zu urteilen, war die von ihm rekonstruierte Kirche räumlich beschränkt und auf einen größeren Personalstand nicht berechnet. Nach Montanus⁵⁾ betrug die Zahl der Mönche im J. 1198 etwa 250. Aus der Geschichte des Cistercienserordens ist bekannt, daß der Zudrang zum Orden im 12. und 13. Jahrh. ein sehr großer war. Die Klostergründungen, die Altenberg im Laufe des 12. Jahrh. nach dem Norden von Deutschland bis nach Polen hin unternahm, lassen darauf schließen, daß auch Altenberg im 12. Jahrh. sehr bevölkert gewesen sein muß. Der größere Personalstand machte

¹⁾ Vergl. den Bericht Grunds in den Bonner Jahrbüchern, Heft 10, S. 142—146 mit Tafel 3.

²⁾ Altenb. im Dhüntale, 1848, S. 8.

³⁾ Kunstdenkm. des Kreises Mülheim a. Rhein, S. 16.

⁴⁾ Cistercienserkirchen des nördl. Deutschland, S. 77 f.

⁵⁾ Altenberg S. 91.

aber auch eine größere Anzahl von Altären erforderlich, für die die Grund'schen Abmessungen keinen Raum bieten.

Die von Grund als älteste Abteikirche gezeichnete Anlage zeigt eine Grundrißform, die von derjenigen Form abweicht, die für die Cistercienserkirchen, namentlich der ersten Zeit, typisch ist. Der Chor der Kirchen ist nach diesem Typus durchgängig rechteckig, vielfach reihen sich ihm beiderseits rechteckige Kapellen an. Dem Chor ist ein Querschiff vorgelagert. Wegen der Abweichungen des Grund'schen Grundplanes von dem damals üblichen Schema, spricht sich Dohme gegen Grund aus und sagt, daß es sehr gewagt sei, aus den Grund'schen Ermittlungen einen Schluß auf die Gestalt des Ganzen zu ziehen.¹⁾

Es war nicht üblich, daß die Cistercienser bei der ersten Begründung einer neuen Niederlassung sofort massive Bauten ausführten. Nach den Gesetzen des Ordens war dies nur erlaubt, wenn die erforderlichen Mittel vorhanden waren. Nach den Urkunden zu urteilen, waren diese Mittel damals in Altenberg nicht vorhanden, da die Besitzungen Altenbergs sich bis zum Jahre 1166 auf etwa 12 Höfe und Landgüter beschränkten, deren Erträgnisse zur Ausführung massiver Bauten nicht reichten. Sehen wir doch, daß die Abtei im J. 1267, wo ihr Besitz gegen den vom Jahre 1166 sich mindestens verzehnfacht hatte, fremde Hilfe anrufen mußte, um den begonnenen Chorbau, der für die damalige Zeit allerdings großartig geplant war, vollenden und den Ausbau der Klostergebäude fortführen zu können. Provisorische, d. i. hölzerne Bauten sind auch in Heisterbach durch Cäsarius im dial. mir. VII, 21 bezeugt.

In der Urkunde von 1267 wird die alte Abteikirche als eine durch Alter gar sehr heruntergekommene, abgenutzte Kirche (*ecclesia nimia vetustate consumpta*) bezeichnet. Grund läßt die Kirche, deren Fundamente er bloßgelegt hat, um 1180 erbaut werden. Diese Kirche wäre 1267 etwa 87 Jahre alt gewesen, ein Alter, das für einen Kirchenbau nicht ins Gewicht fallen kann, umsoweniger, wenn man bedenkt, daß die Kirche nach der Grund'schen Skizzierung sehr massiv ausgeführt war. Nimmt man die 1145 geweihte Kirche als die Grund'sche an, so hätte diese Kirche im J. 1267 ein Alter von 122 Jahren gehabt, wiederum ein Alter, das für eine Kirche nicht angeschlagen werden kann. Nimmt man die Kirche von 1145 aber als Holzbau an, der durch das Erdbeben von 1222 stark mitgenommen worden war, so wird die Charakterisierung, die die Urkunde von 1267 gibt, schon verständlicher. Ob indes die alte Abteikirche im J. 1267 noch bestanden habe, geht aus der Urkunde mit Sicherheit

¹⁾ Vergl. Dohme, Cistercienserkirchen des nördlichen Deutschland, S. 77.

nicht hervor. Der von Grund als Abteikirche angenommene Bau ist im J. 1255 bei der Grundsteinlegung der neuen gotischen Kirche, die ihre Stelle einnahm, abgebrochen worden. Wenn es sodann seine Richtigkeit hat, daß diese Kirche die alte Abteikirche war, dann mußte die Abtei als Ersatz eine Notkirche bauen, um den Chordienst während der Zeit des Neubaus fortsetzen zu können. Da die Aufführung massiver Gebäude dem Erdbeben von 1222 zuzuschreiben sein wird und der Kreuzgang anscheinend zuerst erbaut wurde, so wird die Grund'sche Kirche damals schon niedergelegt worden sein. Unter Berücksichtigung dieser Gesichtspunkte ergibt sich als wahrscheinliches Bild des ältesten Zustandes der Abteigebäude im Tale: 1. Abt Berno erbaute bei seiner Übersiedlung ins Tal hölzerne Klostergebäude und eine hölzerne Kirche, die 1145 geweiht wurde.

2. Die von Abt Berno errichteten Gebäude lagen westlich von der jetzigen gotischen Kirche, etwa im Zuge der Markuskapelle, deren Unterbau nach Clemen¹⁾ in die Zeit Bernos zu setzen ist.

3. Hier, d. h. in westlicher Richtung von der jetzigen Kirche, lag auch die von Abt Berno errichtete, im J. 1145 geweihte Holzkirche. Die Niederlegung dieser Kirche wird nach der Einweihung des Chores der neuen gotischen Kirche, d. h. nach 1287 erfolgt sein.

4. Die von Grund unter den Fundamenten der jetzigen Kirche entdeckten Gebäudereste gehören einem Kirchenbaue an, der schon vor der Niederlassung Bernos im Tal vorhanden war und der um 1225—55 niedergelegt wurde.

3. Die jetzige Kirche.

Nach den Ermittlungen Grunds hat an der Stelle der jetzigen eine ältere romanische Kirche von kleineren Abmessungen gestanden, deren Achse gegen die der jetzigen Kirche um etwa 9 m nach links verschoben war.²⁾ Die jetzige Kirche ist eine kreuzförmige, in frühgotischem Stile errichtete Basilika, zu der der Grundstein unter Abt Giseler durch den Grafen Adolf V. von Berg in Gegenwart Herzog Walrams III. von Limburg, des Erzbischofs Konrad von Hochstaden und vieler Edlen des Niederrheins gelegt wurde. Nach der allgemeinen Annahme fand diese Feierlichkeit am 3. März 1255 statt. F. Kuch setzt jedoch 1259 oder 1260 als wahrscheinliches Gründungsjahr an.³⁾ Zum Bau

¹⁾ Kunstdenkmale des Kreises Mülheim a. Rhein, Art. Altenberg.

²⁾ Vergl. Bonner Jahrb. H. 10.

³⁾ Vergl. Berg. Zeitschr. 29, S. 178, Anm. 3 u. 4 mit Bezug auf die Abtschronik von 1517.

der neuen Kirche hatte Graf Adolf 100 Mark geschenkt.¹⁾

Das erste Baumaterial wurde anfänglich aus den Ruinen des damals ganz verfallenen Stammschlusses Berg bezogen, später jedoch größtenteils aus den Brüchen von Königswinter. Zu den Gewölben wurde der leichtere Tuffstein verwendet.²⁾ Den Mangel an Verzierungen im Äußeren der Kirche schreibt Zuccalmaglio den Transporten zu, die damals allerdings sehr mühsam und kostspielig waren. Die Einschränkungen haben aber ihren Grund in den Vorschriften der Ordensregel, die den Cisterciensern die strengste Einfachheit in der Gestaltung der Kirchen und Ordensbauten zur Pflicht machten.

Der Chor wurde 1265 vollendet und 1267 am 13. Juli geweiht.³⁾ In der Urkunde des Kölner Domkapitels vom 21. November 1267 wird der Bau der neuen Kirche, d. h. des Chores, ein opus sumptuosum genannt.⁴⁾ Der Chor der Ordensbauten war kurz und hatte in der Regel zwei Gewölbe. Das Ostende war gewöhnlich viereckig. Gegen Ende des 12. Jahrh. kam, dem Zeitgeschmack entsprechend, die Apsis mit ihren Kapellen auch an Ordenskirchen in Aufnahme. Hierfür bot Clairvaux das erste Beispiel. Brombach und Altenberg sind die einzigen deutschen Ausnahmen von der Regel. Vergl. Sharpe, the architecture of the Cistercians, London 1875.

Mit Vollendung des Chores zu Altenberg waren, wie es scheint, die Kräfte der Abtei, die damals schon als wohlhabend bezeichnet werden konnte, erschöpft. Bereits 1267 mußte sie zu Geldsammlungen schreiten, die das Domkapitel zu Köln den Gläubigen empfohlen hatte. 1281 und 1287 traten die Bischöfe von Münster, Minden und Hildesheim durch Verleihung von Ablässen ein, um die Beisteuern der Diözesanen für den erhabenen Bau anzuregen.

Abt Theodor (1265—76) führte den Bau bis zum Querschiff. Unter diesem Abt wurden 10 Altäre und von Ritter Adolf von Stammheim um 1273 ein Lavatorium in der Kirche errichtet.⁵⁾ Der Weihe von 9 Altären durch den Bischof Hermann von Königsberg geschieht in einer Urkunde v. J. 1287 Erwähnung.⁶⁾ Der Dachreiter über der Vierung wurde unter diesem Abte gebaut und mit einer kleinen Glocke versehen. Späterhin stiftete Abt Heinrich von Werden (1420—30) eine zweite größere Glocke.⁷⁾

¹⁾ Vergl. Annalen für die Geschichte des Niederrheines, Heft 28, S. 37.

²⁾ Vergl. Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 19.

³⁾ Zuccalm. Dom zu A. S. 19.

⁴⁾ Lac. Urkbch. II, N. 574.

⁵⁾ Vergl. Chronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 179.)

⁶⁾ Lac. Urkbch. II. N. 750, Anm. 1.

⁷⁾ Vergl. Chronik von 1517. (Berg. Zeitschr. 29, S. 186); Jongelin, not. abbat. S. 24. XXXI.

Der Dachreiter mußte den Glockenturm ersetzen, da die Cistercienser gemäß einem Verbot des Generalkapitels v. J. 1134 massive Türme nicht aufführen durften, sondern nur hölzerne Dachreiter, die eine oder höchstens zwei Glocken fassen konnten.¹⁾

Abt Otto (1276—80) vollendete den rechten Kreuzarm. Die Äbte Marsilius (1280—89) und Heinrich (1290—1303) bauten das Querschiff und den Anfang des Langschiffes. Abt Heinrich sorgte für die Ausschmückung des Chores und für Verschönerung der Altäre. Durch Urkunde vom 9. August 1312 gewährte Erzbischof Heinrich von Köln der Abtei Zollfreiheit zu Andernach und Bonn für die zum Bau der Kirche nötigen Steine, Hölzer und sonstigen Baumaterialien ²⁾ Unter Abt Philipp (1330—35) wurde ein Teil der Kirche mit Steinplatten belegt. Es ist dies jedenfalls auf die große Überschwemmung zurückzuführen, die unter Abt Reinard (1320—1330) in Kirche und Abtei großen Schaden anrichtete.³⁾ Auch ließ dieser Abt die Reste der früher in der Markuskirche und in der Sakristei beerdigten Grafen von Berg in der neuen Kirche beisetzen. Der Altar, den Abt Philipp im Herzogenchor erbaute, hat diesem Anlaß jedenfalls sein Entstehen zu verdanken.⁴⁾ Unter den nachfolgenden Abten schritt der Bau langsamer voran. Als er 1378 ins Stocken geraten war, trat das Generalkapitel des Ordens durch einen Aufruf für die Weiterführung des Baues ein.⁵⁾ Um diese Zeit erhielt die Kirche in dem Bischof Wichbold von Kulm, der, von seinem Bistum vertrieben, in Altenberg seine Tage beschloß, ihren letzten größten Wohltäter. Durch die Fürsorge Wichbolds konnten die sechs letzten Pfeiler des Langschiffes ausgebaut und dadurch die Kirche vollendet werden. Für vier Gewölbe im Mittelschiff schenkte Wichbold 300 Gulden, für 4 Gewölbe an der linken Seite 120 Gulden, für die Vollendung des Daches 400 und für Herstellung des Kirchenpflasters 100 Gulden.⁶⁾ Hier an der Westseite entstand damals unter Abt Andreas von Monheim, gestorben 1382, das großartige achtteilige Fenster, nach Lotz ⁷⁾ ein Prachtstück des reichen, vollendeten gotischen Stiles, sowohl wegen seiner architektonischen Gliederung, wie auch wegen seines figürlichen Schmuckes. Das gewaltige Fenster, das die ganze Kirche beherrscht, ist einzig in seiner Art und seinesgleichen in allen

¹⁾ Vergl. *Nomasticon Cistere.* p. 274.

²⁾ Vergl. *Annalen* 28/29, S. 44.

³⁾ Vergl. *Chronik von 1517* (Berg. Zeitschr. 29, S. 181.)

⁴⁾ Zuccalmaglio, *Altenberg*, Barmen 1836, S. 23.

⁵⁾ *Lac. Urkbeh.* II. N. 574.750; *Altenb. Urkde.* im Staatsarchiv zu Düsseldorf.

⁶⁾ Vergl. *Berg. Zeitschr.* 29, S. 184 ff.

⁷⁾ *Kunsttopogr.*, Altenberg.

deutschen Landen nicht zu finden. Zur Vollendung der Steinmetzarbeiten des Westfensters hatte Wichbold 400 rheinische Gulden gestiftet. Reinold, ein Bruder des Klosters, ein frommer und fleißiger Mann (*frater quidam conversus huius monasterii*) und ein vollendeter Steinmetz, führte das prachtvolle Westfenster aus, schreibt Jongelin.¹⁾ Reinold war wohl zugleich der Architekt und der Zeichner, sagt Clemen.²⁾ Reinold starb i. J. 1398. Die Grabschrift³⁾ nennt ihn *super omnes rex lapidas*.⁴⁾ Der nördliche Kreuzflügel erhielt durch den Baumeister Heinrich von Erkelens seine Vollendung. Gleichzeitig mit Reinold wird Hermann von Polym (Poulheim?) zum Jahre 1386 als Baumeister der Altenberger Kirche genannt. Nach der allgemeinen Annahme gehörte auch Hermann dem Cistercienser-Orden an.⁵⁾

Das sechsteilige Prachtfenster, das die nördliche Abschlußwand des nördlichen Querschiffs schmückt, wurde unter Abt Johann von Hauenburg (1388—1420) vollendet. Die Einweihung der Kirche erfolgte im Auftrage des Erzbischofs Friedrich von Köln durch Bischof Wichbold am ersten Sonntage nach dem Feste Peter und Paul, am 3. Juli 1379.⁶⁾

Daß die Abtei auch nach der Vollendung der Kirche für deren weiteren Ausbau und Schmuck besorgt war, beweisen 2 Ablaßbriefe v. J. 1507 im Staats-Archiv zu Düsseldorf. Abt Andreas Boir (1524—36) ließ die Kirche innen und außen in Stand setzen.⁷⁾ Bemerkenswert ist die Beschreibung, die Jongelin⁸⁾ von der Kirche gibt: Unter den Merkwürdigkeiten, die sich in dieser Abtei der Beachtung bieten, stellt sich an erster Stelle die durchaus kunstvoll erbaute Kirche dar: Eine Würdigung, die umsomehr auffallen muß, als zu jener Zeit das Verständnis der deutschen Vergangenheit in Deutschland abhanden gekommen war. Von Abt Löhe (1686—1707) wird berichtet, daß er sich die Verschönerung der sehr verwahrlosten Kirche habe angelegen sein lassen.⁹⁾

Von schlanken, höchst edlen Verhältnissen stellt die Kirche den Kölner Dom im kleinen dar. Alles entbehrlichen Schmuckes bar, wirkt die Kirche nur durch die erhabene Schönheit der

¹⁾ Not. abbat. II. p. 24.

²⁾ Kunst. wie vor S. 45.

³⁾ Bei Jongelin und Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 180.

⁴⁾ Vergl. über Reinold: Jongelin, not. abbatiar. S. 24, XXX; Beltz im Niederrhein. Jahrb. 1843, S. 265.

⁵⁾ Annalen 28/29, S. 40.

⁶⁾ Vergl. Berg. Zeitschr. 29, S. 184 aus der Chronik von 1517; sodann Müller, Altenberg, S. 37.

⁷⁾ Vergl. Jongelin, not. abbatiar. II. p. 28.

⁸⁾ Not. abbatiar. S. 40.

⁹⁾ Vergl. Zuccalmaglio, Altenberg, Barmen 1836, S. 28.

Verhältnisse und die edlen Formen des Fenstermaßwerks, sagt Lotz. Langhaus und Kreuzarme sind dreischiffig. Der fünfschiffig ansetzende Chor ist durch einen Kapellenkranz siebenseitig geschlossen. Die Pfeiler sind durch einfache Säulen ersetzt. Die Kapitelle sind kelchförmig und tragen einfachen Blattschmuck.

Wer der Erbauer der Kirche gewesen, von welcher Seite her und durch welche Vermittlung dem weltabgeschiedenen Tale der gotische Stil zugeführt worden, das sind Fragen, die bis heute in befriedigender Weise noch nicht gelöst sind. Der Riesenbau der Kirche zu Altenberg war das Werk, das Eigentum des Landes, die Mönche bloß die Hüter des Eigentums, sagt Zuccalmaglio,¹⁾ aber zu Unrecht; war die Kirche doch nicht das Werk des Landes und die Mönche wohl etwas mehr, als bloß die Hüter.

Die Ähnlichkeit der Kirche mit dem Kölner Dom, die Gleichzeitigkeit der Entstehung beider Kirchen, habe Boisserée zu der Annahme verleitet, als sei die Altenberger Kirche eine Schöpfung der Kölner Bauhütte, eine Annahme, die bis auf unsere Tage ständige Schulansicht geblieben, wenn auch nicht erwiesen ist. Die hauptsächlichsten Vertreter dieser Ansicht sind:

Schnaase,²⁾ läßt die Kirche wegen ihrer Übereinstimmung mit dem Kölner Dom unter dem Einfluß der Kölner Hütte entstehen und die Meister der Kölner Domfabrik zu Rate gezogen werden.

Lotz, Kunsttopogr., sagt kurz: Einfachere und kleinere Wiederholung des Kölner Domes.

Nach Fr. Mertens, die Baukunst in Deutschland, ist der Plan der Altenberger Kirche das Werk des ersten Kölner Dombaumeisters.

Dohme³⁾ läßt die Ausführung durch die Kölner Hütte erfolgen und die Kirche sicher als die Schöpfung eines Laien entstehen. Der Plan ist, wenn auch nicht durch die Hand Gerhard's von Rile selbst, so doch sicher durch einen von ihm gebildeten Schüler entstanden.

Merlo schreibt den Plan zur Abteikirche Altenberg dem ersten Kölner Dombaumeister, Gerhard von Rile, zu.⁴⁾ Dieselbe Annahme vertritt Merlo in seinen Köln. Künstlern, 2. Aufl., S. 280.

Als einer der ersten Sprößlinge der neu erstandenen Kölner Domhütte entsteht die neue Abteikirche zu Altenberg. Der Alten-

¹⁾ Altenberg im Dhüntale 1848, S. 18.

²⁾ Geschichte der bild. Künste, Bd. 5, S. 544, Düsseldorf 1856; 2. Ausgabe S. 420.

³⁾ Cistercienserkirchen S. 145.

⁴⁾ Vergl. die Abhandlung Merlos über die ersten Kölner Dombaumeister in den Bonner Jahrb. Heft 73, S. 110.

berger Dom ist die erste große Leistung der Kölner Domhütte außerhalb Kölns, schreibt Prof. Clemen.¹⁾

Einen entschiedenen Bruch mit dieser Ansicht haben Dehio und v. Bezold in dem epochemachenden Werke „Die kirchliche Baukunst des Abendlandes“²⁾ herbeigeführt. „Falsch jedoch ist es“, schreibt v. Bezold, („wie nach dem Vorgange von Mertens immer geschieht) in den Kirchen von Utrecht und Altenberg Tochterschöpfungen der Kölner Bauhütte zu sehen. Ihre Erbauer kamen, wie Meister Gerard, direkt aus Frankreich, aber aus anderen Schulen. Die unmittelbaren Vorbilder von Altenberg waren die nordfranzösischen Cistercienserkirchen in der Art von Longpont, Ourscamp, Chalis, jedoch mit weiter entwickeltem System, in der Stilrichtung der Kathedrale von Chalons, welcher schon das Langhaus von Ourscamp, nach den Ruinen zu urteilen, angehört haben könnte. Mit Chalons und Ourscamp teilt Altenberg ein um diese Zeit und in dieser Fassung seltenes Einzelmotiv, die Herabführung des mittleren Fensterpfostens ins Triforium“. Dieses auf dem Studium der Ordensbauten beruhende Urteil hat gegen die alte Schulansicht den Vorzug, daß es sich mit der damaligen Ordenspraxis deckt. Über die Persönlichkeit des Vermittlers zwischen Nordfrankreich und Altenberg ist nichts bekannt, wie überhaupt die Persönlichkeit bei den Cisterciensern nichts galt. Den Namen eines Baumeisters mit Namen Walter hat Harleß aus einer Eintragung um 1270 in einem Altenberger Nekrologium, das jetzt im Staatsarchiv zu Düsseldorf beruht, mitgeteilt.³⁾ Die hier in Betracht kommende Stelle heißt: VII. Idus Sept. Walterus hic edificavit basilicam nostram. Merlo⁴⁾ bezieht diesen Walter auf jenen Baumeister, der den Bau im Jahre 1255 begann. Das von Harleß an bezeichneter Stelle erwähnte Nekrologium enthält auch die Namen zweier Steinmetzen: Henrikus lapicida und Johannes de Bonna lapicida. Ersterer ist vielleicht identisch mit dem mag. henricus de colonia um 1270 bei Merlo, Köln. Künstler. Letzterer ist von einer Hand aus dem Ende des 14. Jahrh. in dem Nekrologium eingetragen.⁵⁾ Über Walter und seine Beziehungen zum Cistercienserorden, der zur damaligen Zeit seine Bauten in der Regel von seinen eigenen Ordensgliedern ausführen ließ, ist nichts bekannt. Abt Giselher, unter dessen Regierung die Kirche gebaut wurde, soll Richtmaß und Kelle trefflich zu führen verstanden haben. Auch von Bischof Wichbold, der nachher als Mönch in Altenberg lebte, heißt es, daß er große Kenntnisse im

¹⁾ Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim, Düsseldorf 1901, S. 3, 18, 30.

²⁾ Band 2, Stuttgart 1901, S. 277.

³⁾ Vergl. Bonner Jahrb. 75, S. 90—92.

⁴⁾ Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 915.

⁵⁾ Vergl. Berg Zeitschr. 31, S. 126 146.

Bauwesen besessen habe.¹⁾ Derartige Angaben brauchen nicht gerade wörtlich verstanden zu werden, da es ja auf der Hand liegt, daß auch zu jenen Zeiten die Technik nur von Männern geübt werden konnte, die das Zeichnen der Pläne gelernt und deren praktische Betätigung zum Lebensberuf gewählt hatten. Die großen Kunstleistungen des damaligen Cistercienserordens sind durch den großen Zulauf zu erklären, den das Laienelement dem Orden brachte. Ob mit Bezug auf den einheitlichen Geist, der in jenen Zeiten noch den Orden beseelte, eine Einwirkung seitens der im Bau begriffenen gotischen Cistercienserkirche zu Marienstatt im Westerwalde, einer Filiale von Heisterbach, vorliegt, ist nicht festzustellen. Der Grundstein zu der Marienstatter Kirche wurde im Jahre 1243 durch Graf Heinrich gelegt. Bemerkenswert ist die Ausführung Reichenspergers in seinem Aufsätze „Zur Baukunst des Mittelalters“ im Domblatt 1844 Nr. 102, wo Reichensperger auf die Ähnlichkeit der Altenberger Kirche und der Cistercienserkirche zu Schulpforta hinweist, die 1132 als Filiale von Walkenried gegründet wurde. Mit Recht hebt Reichensperger hervor, daß die Ähnlichkeit beider Kirchen keinem bloßen Zufalle beigemessen werden könne. In der Tat bietet die Gründungsgeschichte von Pforta Anknüpfungspunkte, die das Entfernte uns näher bringen. Von Altenkamp bei Rheinberg und von Altenberg aus wurde im Norden von Deutschland bis nach Polen hin eine große Reihe von Tochterklöstern gegründet. Die Beziehungen der Cistercienserklöster untereinander kommen nicht allein in den Christianisierungsbestrebungen, sondern auch auf dem Gebiete der Baukunst zum Ausdruck, wie sich dies u. A. noch jüngst aus den Resten mittelalterlicher Malereien ergeben hat, die Anfangs der 1890er Jahre an den Klostermauern von Lond in Polen, einer Filiale von Altenberg, aufgedeckt wurden. Die Malereien waren unverkennbar rheinischen Ursprungs.²⁾ Pforta wurde im Jahre 1132 von Walkenried aus gegründet. Walkenried seinerseits war eine Filiale von Camp bei Rheinberg. Walkenrieder Mönche entwarfen den Plan zum Kloster Pforta.³⁾ Die neue Kirche zu Pforta wurde 1251—1268 als gotischer Bau errichtet.⁴⁾ Wie Leidich ausführt, war der Meister des Baues ohne Zweifel ein Ordensbruder. Aus dem Urkundenbuch des Klosters Pforta, herausgegeben von Dr. Böhme, führt Leidich eine Urkunde des Klosters Pforta vom 28. Juni 1250 an, worin unter den Zeugen ein Albertus magister operis aufgeführt wird.

1) Vergl. Zuccalm., Altenberg, Barmen 1836, S. 41.

2) Vergl. Mittel. aus dem Stadtarchiv von Köln, Heft 12, S. 90.

3) Vergl. Leidich, die Kirche und der Kreuzgang des ehem. Cistercienserklusters in Pforta in der Zeitschrift für Bauwesen 1897, S. 345.

4) Vergl. Schnaase, Bild. Künste, Bd. 5, S. 562.

Unter dem mag. operis kann wohl kein anderer als der Siftsbaumeister gemeint sein, sagt Leidich. Die Abbildungen bei Leidich ¹⁾ lassen eine Ähnlichkeit der Kirche zu Pforta mit der Kirche zu Altenberg erkennen, die, wie Reichensperger andeutet, tatsächlich einen inneren Zusammenhang der Konzeption beider Bauwerke vermuten läßt. Hierüber, wie auch über etwaige Beziehungen der beiden Baumeister, Alberts zu Pforta und Walters zu Altenberg, läßt sich nichts ermitteln, auch nicht darüber, ob die beiden ähnlichen Namen etwa auf eine Person zu beziehen sind.

4. Abbildungen und ästhetische Würdigungen der Kirche und Klostergebäude.

1. Die älteste bekannte Abbildung der Abteikirche befindet sich in einer Abtschronik von Altenberg von Jahre 1517, die jetzt im Staatsarchiv zu Düsseldorf beruht. Die in Farben hübsch ausgeführte Abbildung in Medaillonform, etwa thalergroß, gibt in rohen Umrissen eine perspektivische Ansicht der Kirche. Die Abbildung war auf Holz geklebt und hat früher in der Abteikirche gehangen.

Eine Nachbildung hiervon befindet sich in Kunstdenkmälern des Kreises Mülheim a. Rhein von Clemen, Düsseldorf 1901, Fig. 1. S. 11.

Eine zweite Ausfertigung dieser Abbildung, die vielleicht als Konzept dient hat, befindet sich in einem Rituale des Cistercienserordens, das jetzt in der Landesbibliothek zu Düsseldorf beruht. (Cod. C. 38).

2. Die Altenberger Domkirche und Abteigebäude im 16. Jahrh. Lithographie von Hermann Berger u. Söhne in Langensalza.

3. Abteigebäude von der Südseite. New Altenberg von Prälat Lohe. Auffgerichtet 1692.

Ölgemälde im Erzbischöfl. Generalvikariate zu Köln. Größe: 1,8 à 1,29 m.

4. Ansicht der Abtei vom Jahre 1692 von Süden gesehen. Bildet den Hintergrund eines Heiligenbildchens von H. Person mit der bekannten Darstellung wie der Gekreuzigte sich zu dem vor ihm knieenden heil. Bernhard herabläßt. Größe 10·3 à 6·2 cm.

5. Ansicht der Abtei aus dem 17. Jahrh. von Süden gesehen. Bildet den Hintergrund eines Heiligenbildchens mit der Darstellung, wie der Gekreuzigte sich zu der vor ihm knieenden heil. Lutgardis herabläßt. Größe 10·5 à 6·3 cm.²⁾

¹⁾ Zeitschr. für Bauwesen 1897, Tafeln 38—42 und 55—56 im Atlas.

²⁾ Vergl. Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim a. Rhein, Einleitung zum Artikel Altenberg.

6. Das Innere der Kirche. Bezeichnet: Abbas Lohe FF. 1695. Ölgemälde im Erzbischöfl. Generalvikariat zu Köln. Größe 2·0 à 1·41 m.

7. Ansicht des Klosters aus der Vogelperspektive. Kupferstich, 72 à 48 cm. groß.

Aufschrift: Wahrer Abris des Klosters Aldenberg im Hertzogthumb Berg gelegen. Fundirt im Jahre 1133 Rechts unten: Joann Odendall delineavit. Joannes Jacobus Sartor fecit Coloniae 1707. Quer Roy. Folio. Mit Spruchband.¹⁾ Nach Merlo²⁾ ein seltenes und geschätztes Blatt. 2 Abdrücke in Rahmen besitzt Hr. Keller in Altenberg. Odendall war Maler und Zeichner zu Köln, wo er am 24. Januar 1705 bei der Malerzunft eingeschrieben wurde.³⁾

8. Ansicht der Abtei Altenberg aus der Vogelperspektive. Gezeichnet von P. J. Heinrichs 1878 nach dem Blatt von 1707. Lithographie von H. Beyer und Söhne in Langensalza. Größe 55 à 38 cm.

9. Wahrer Abris der Abdeyen Altenberg, heiligen Cistercienser Ordens im Herzogthum Berg gelegen, gestiftet von beyden brüderen Adolpho undt Everardo Grafen von Altena im Jahr Christi 1133. Links in der Höhe die hl. Jungfrau mit dem Kinde und andere Heilige; bezeichnet unten gegen die Mitte: Sartor fecit Coloniae 1712. In der Mitte ein Wappen, rechts die Erklärung der einzelnen Gebäude. Quärtblatt.⁴⁾ Sartor war ein Köln. Kupferstecher in der ersten Hälfte des 18. Jahrh.⁵⁾ Eine Nachbildung des Blattes bei Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim a. Rhein, Taf. I.

10. Vogelschauansicht des Klosters Altenberg von Südwesten gesehen nebst Umgebung. Gezeichnet von Ploennies zu dessen Topographia ducatus Montani v. J. 1715 gehörig. Original, getuschte Federzeichnung, im Staatsarchiv zu Düsseldorf. (Handschrift A 31.) Abbildung in der Zeitschr. des Bergischen Geschichtsvereins, Band 19.

11. Ansicht der Abtei von Süden. Bleistiftzeichnung von Ingen. Saulon v. J. 1762. Größe 40·8 à 26 cm. Im histor. Museum der Stadt Köln.

12. Ansicht der Abtei von Nordwesten. Tuschzeichnung. Um 1770. Größe 29 à 20 cm. Im histor. Museum der Stadt Köln.

13. Die ehemalige Abtey Altenberg. Ansicht von Süden

¹⁾ Vergl. Clemen, Kunstdenkml: des Kreises Mülheim am Rhein mit genauem Abdruck der Aufschrift und des Spruchbandes auf Tafel I.

²⁾ Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 628.

³⁾ Merlo wie vor.

⁴⁾ Vergl. Merlo, Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 752.

⁵⁾ Vergl. Merlo wie vor.

gesehen. Aus dem Anfange des 19. Jahrh. Kupferstich. J. Schram del. et sculps. Größe 26 à 32·2 cm.

14. Abbildung der Kirche nebst den Abteigebäuden als Hintergrund der Darstellung wie der Gekreuzigte sich zu dem vor ihm knieenden hl. Bernardus herabneigt. Links in Kartouche: New Altenberg von h. Prelat Lohe Auffgericht 1692. Unterschrift S. Bernardus. Das Ganze als Rückseite des Todtenzettels des letzten Abtes Joseph Greeff von Altenberg, † zu Köln am 26. März 1814.

15. Schimmel, die Cisterzienserabtei Altenberg. Münster 1832. Enthält 15 lithogr. Blätter mit Ansichten und Schnitten von Hundeshagen, der Kirche und Abteigebäude vor 1821 genau aufgenommen hat, von Fuchs u. A. mit historischer Erläuterung von K. Becker Wichtiges und jetzt seltenes Werk Die Kirche ist dargestellt auf Taf. 1: Grundriß, 3: Nordansicht, 4: Westansicht, 5: Ostansicht, 6: Längenschnitt, 7: Querschnitt, 9: Details. Abteigebäude auf Taf. 2: Grundriß, Taf. 7. und 8: Schnitte, 10: Details.

16. Boisserée, Denkmale deutscher Baukunst Taf. 49: Grundrisse des Kreuzganges, Kapitelsaales, Refektorium, Dormitorium. (Lag über dem Kapitelsaal und Refektorium.) Taf. 50: Aufriß und Schnitt der Kirche. Text auf Seite 22. Klassisches Werk von bleibendem Wert. Die Risse beruhen auf den Aufnahmen von Schimmel. 1. Auflage: München 1833; 2. Auflage: Ebenda 1844.

17. Ansicht der Kirche von der Südseite mit den Abteigebäuden. Lithographie von Severin in Düsseldorf. Größe 10 à 14·5 cm. Beilage in Zuccalmaglio, Geschichte von Altenberg, Barmen 1836. Die Ansicht ist gezeichnet vor 1821. Ein Abdruck, gerahmt, im Besitze des Hrn. Keller in Altenberg.¹⁾

18. Ansicht der in Ruinen liegenden Kirche v. J. 1834. Radierung von E. Gerhardt in Köln, nach der Natur aufgenommen. Erschien im Verlage von Renard in Köln und war dem Verein bildender Künstler in Köln gewidmet.

19. Ansicht der in Ruinen liegenden Kirche v. J. 1834. Holzschnitt v. J. 1840. Größe 13·8 à 23 cm. Ist eine Abbildung von der unter Nr. 18 genannten Radierung.

20. Ansicht der in Ruinen liegenden Kirche v. J. 1834. Nachbildung der unter Nr. 18 genannten Radierung von E. Gerhardt in dem Werke von Merlo, Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 400, zum Artikel E. Gerhardt.

21. Altenberg im Ruinenzustande. Lithographie von Lamberti

¹⁾ Vergl. Clemen, Kunstdenkm. des Kreises Mülheim a. Rhein, S. 15.

in Köln. Größe ca. 12 à 15 cm. Ein Abdruck im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

22. Die letzten Trümmer der Abtei. Nach der Natur gemalt von H. Mücke. Original unbekannt. In Photographien verbreitet.¹⁾

23. Das Innere der Kirche zu Altenberg. Höhe 2' 4'', Breite 1' 1''. Ölgemälde von Professor Osterwald (gest. 1884 in Köln). War 1845 in der Kölnischen Kunstausstellung ausgestellt und wurde vom Köln. Kunstverein zur Verlosung angekauft.²⁾

24. Außere Ansicht der Abteikirche Altenberg. Ölgemälde von Professor Osterwald. War 1846 in der Kölnischen Kunstausstellung ausgestellt und wurde vom Köln. Kunstverein zur Verlosung angekauft.³⁾

25. Ansicht des Bergischen Domes von der Nordseite und Grundriß der Kirche nebst Erklärung bei Zuccalmaglio, Altenberg im Dhüntale 1848.

26. Grundriß der Kirche im Organ für christliche Kunst 1857, nebst Beschreibung in Nr. 3, 26, 38.

27. Blick auf die Abtei von Nordwesten, von der Höhe aus. Lithographie 35 à 49 cm. Künstlerisch tüchtiges Blatt aus den 1860er Jahren. Ohne Bezeichnung.⁴⁾

28. Schöne perspektivische Ansicht der Kirche von der Westseite. Grundriß der Kirche. Bei Schwörbel, Die ehemalige Cistercienserabtei Altenberg. Deutz 1885.

29. Motive der mittelalterl. Baukunst in Deutschland in photogr. Original-Aufnahmen. Herausgegeben von Hugo Hartung, kgl. Regierungs-Baumeister und Dozent an der techn. Hochschule zu Berlin-Charlottenburg. 2. Lieferung (1897) enthält von Altenberg 4 Tafeln: Ansicht der Westseite; Chor; Schiff; Chorumgang mit den Kapellen.

30. Innere Ansicht der Kirche. Photolithograph. Abbildung in dem Beiblatt „Rheinland“ zum Kölner Tageblatt Nr. 6 vom 8. Febr. 1903.

31. Ansicht der Kirche von der Nordseite. Abbildung in dem vorgenannten Beiblatt.

32. Ansicht der Westseite der Kirche. Abbildung wie vor.

33. Ansicht der Kirche von der Westseite mit den vorliegenden Gebäulichkeiten. Abbildung wie vor.

34. Eingangstor der Abtei. Abbildung wie vor.

35. Aufnahmen von v. Lassaulx in der Mappe seiner Zeichnungen im Kultusministerium zu Berlin. Taf. 18: Grundriß.

¹⁾ Vergl. Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim a. Rhein, Altenberg. (Einleitung).

²⁾ Vergl. Merlo, Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 634.

³⁾ Vergl. Merlo, Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 634.

⁴⁾ Vergl. Clemen, Kunstdenkm. wie Nr. 22.

19: Südansicht. 20; Schnitt durch den Chor. 21: Querschnitte. 22: Längenschnitt. 23. Ost- und Westansicht. 36 u. 37: Details aus den Abteigebäuden.

36. The King, Studybook of mediaeval architecture and art. Taf. 1 in Band I: Grundriß und Schnitte der Kirche. 2: Fenstermaßwerk und Profile. 3: Grundriß der Abteigebäude. 4: Schnitt und Ansicht. Die Tafeln beruhen auf den Aufnahmen von Schimmel.

37. Ansicht der Abteikirche von Nordwesten. Farbige Lithographie 36 à 28 cm. Links Konrad von Hochstaden, rechts Bischof Wichbold. Bezeichn unten C. C. Scheuren f., rechts Weber und Deckers, Lithogr. Köln.

38. Die Kirche zu Altenberg bei Köln. Darmstadt bei G. G. Lange. Ein Exemplar im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

39. Die Ruinen der Klosterkirche von Altenberg im J. 1835. Ölgemälde von Adolf Wegelin v. J. 1839 (gest. zu Köln am 18. Jänner 1881).¹⁾

40. Album der Kirche von Altenberg. Enthält die Hauptansichten der Kirche nebst den Details in Aquarell. Ausgeführt von Adolf Wegelin im J. 1842. Das Album wurde 1842 von König Friedrich Wilhelm IV., der das Werk beifällig beurteilte, angekauft.²⁾

41. Ansicht der Abteikirche von Nordwesten: Kloster Altenberg im Bergischen. Stahlstich 10 à 14·8 cm. T. Verhas del., H. Winkles sculp. Zum Werke von K. Simrock, Das malerische und romant. Rheinland. S. 338 Leipzig 1851.

42. Ansicht wie vor. Farbige Lithographie. 17 à 8·5 cm. Bei Hyll und Klein in Barmen. Abdr. im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

43. Die Kirche zu Altenberg bei Köln. Ansicht von Westen. Stahlstich 11 à 13·5 cm. Gez. von L. Lange, gestochen von Joh. Poppel. 1 Abdr. im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

44. Ansicht der Kirche von Norden. Lithogr. von C. W. Korff in Elberfeld 15·5 à 12·5 cm.

45. Abbildung der Westseite der Kirche bei Lange, der Rhein und die Rheinlande von Mainz bis Köln in malerischen Originalansichten, von einem histor.-topographischen Text begleitet. Mit vielen Stahlstichen. (Abbild. der Kirche auf dem letzten Blatte.)

46. Grundriß der Abteikirche. Von Friedr. Hundeshagen, Unter Rahmen im Besitze des Herrn Keller in Altenberg. Aufriß, Quer- und Längenschnitt der Kirche, nach Aufnahmen von

¹⁾ Vergl. Merlo, Köln. Künstler, 2. Aufl. S. 920.

²⁾ Vergl. Merlo wie vor, S. 921.

Hundeshagen, hängen nach Schwörbel, Altenberg, S. 25 in der Sakristei der Kirche.

47. Westlicher Aufriß der Altenberger Kirche. Ein Abdruck im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

48. Ansicht von Altenberg. Ein Abdruck im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

49. Wie vor. Gezeichn. von Vornack. Druck von Arenz u. Co. in Düsseldorf. Ein Abdruck im Besitze des Herrn Keller in Altenberg.

50. Dohme, Die Kirchen des Cistercienserordens in Deutschland während des Mittelalters, Leipzig 1869. Auf Seite 145 kunstgeschichtl. Beschreibung der Kirche mit Schnitten der Kirche und des Chores (nach Boisserée).

51. Lotz, Kunsttopographie Deutschlands, Kassel 1862. Band I, S. 42 kunstgeschichtl. Würdigung der Kirche und der vorhandenen Kunstgegenstände.

52. Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises Mülheim a Rhein. S. 22—31: Eingehende Beschreibung u. Würdigung der Kirche und der Kunstgegenstände.

53. Beschreibung der Kirche bei Zuccalmaglio, Gesichte von Altenberg, Barmen 1836, S. 70—77. Insofern von Wert, als Zuccalmaglio aus eigener Anschauung schreibt.

54. Schimmel, Denkmäler der Baukunst, Lieferung 8—10.

55. Förster, Denkmale deutscher Baukunst. Lieferung 103 und 104.

56. Kallenbach und Schmitt, Die christliche Kirchenbaukunst des Abendlandes von ihren Anfängen bis zur vollen Durchbildung des Spitzbogenstiles. Mit 48 Tafeln. 1850. Abbildung der Ostseite der Kirche auf Taf. 40, Fig. 10.

57. E. Sharpe, The architecture of the Cistercians. London 1875. Ein die Bauweise und Baudenkmäler der Cistercienser sehr eingehend behandelndes Werk. In Deutschland selten. Enthält den Grundriß der Kirche und der mittelalterlichen Klostergebäude von Altenberg.

58. Kugler, Geschichte der Baukunst, 1855—1860. Band 3, S. 215, Würdigung der Kirche, Abbildung eines Joches nebst Profilen.

59. Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, Band 2, S. 345 (Stuttgart 1859). Chor und Schnitt durch Querschiff, vor ihrer Herstellung nach W. Gerhardt.

60. Schnaase, Geschichte der bildenden Künste. Band 5, Düsseldorf 1856, S. 544: Kunstgeschichtliche Beschreibung.

61. King, *Études pratiques tirées de l'architecture du moyen-âge en Europe*. 2 Bände mit Kupfern, 1856.

62. Das Werk von Clemen, Kunstdenkmäler des Kreises

Mülheim a. Rhein, Düsseldorf 1901, enthält über die Kirche folgende Abbildungen: 1. Westansicht. Fig. 2. S. 17. 2. Grundriß. Fig. 3. S. 21. 3. Choransicht, Fig. 4. S. 23. 4. Ansicht der Joche auf der Nordseite. Fig. 5. S. 24. 5. Ansicht der Kirche von Nordosten. Taf. II. 6. Blick in den Chor. Fig. 7. S. 27. 7. Das Innere der Kirche. Taf. III. 8. Querschnitt. Fig. 8. 9. Längenschnitt. Taf. IV. 10. Blick in den Chor. Fig. 12. S. 38.

63. Altenberg. Ansicht der Kirche pp. von der Westseite. Aquarell von C. Scheuren v. J. 1852. In schwarzgoldenem Rahmen. Im historischen Museum auf der Eigelsteinthorburg in Köln.

(Fortsetzung folgt im nächsten Hefte.)

Klostergewohnheiten in alten Tagen.

Nach dem Englischen des Rev. Dom T. Leo Almond, O. S. B., in der Zeitschrift »The Downside Review« Vol. V., Nr. 2, 1905. Von P. Odilo Stark, O. S. B. (Göttweig).

Für alle diejenigen, welche Interesse an dem monastischen Leben längst vergangener Zeiten nehmen, ist die von dem englischen Benediktiner Rev. Dom T. Leo Almond in der Zeitschrift „The Downside Review“ veröffentlichte Besprechung des Buches „Customary“ d. i. der Consuetudines von Westminster, der alt-ehrwürdigen englischen Benediktinerabtei, wie es in Vol. 28 der Publikationen der Henry Bradschaw-Gesellschaft enthalten ist, gewiß eine willkommene Gabe und dürfte daher die deutsche Bearbeitung dieses Artikels auch den Lesern der „Studien“ eine angenehme Lektüre sein.

Ein „Customary“ war ein heiliges Buch, geschrieben für die Zwecke eines Ordenshauses, und behandelte so intime Angelegenheiten, daß es sogar innerhalb der Klostermauern eifersüchtig bewacht wurde. Eine Bemerkung im Westminsterer Manuskripte sagt uns, daß der Teil IV der Abhandlung von den übrigen drei Teilen abgesondert aufbewahrt wurde u. zw. „unter Schloß und Riegel“ (in conclavi), da die geheimeren Angelegenheiten unserer Disziplin sich darin vorfinden.“ Gerade dieser Pars IV ist es, den obige Publikation bringt und er ist wahrscheinlich nur durch seine sorgfältige Verschließung bewahrt worden, während die übrigen Teile vollständig verschwunden sind. Da nunmehr schon so viele Jahrhunderte dazwischen liegen, dürfte die jetzt geschehene Veröffentlichung wohl nicht als sakrilegische Indiskretion angerechnet werden. Übrigens sind die darin niedergelegten „Geheimnisse“ so wenig sensationell, daß wir die Notwendigkeit der angewendeten Vorsichtsmaßregeln nicht recht einzusehen vermögen.